

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar d. J. dem k. k. Schwarzenberg'schen Oberverwalter Josef Czapek in Krumau das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. October v. J. die Marianne Cseh von Szent-Károlna zur Ehren-dame des k. k. adeligen Damenstiftes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Februar d. J. dem Director des Staatsgymnasiums in Capodistria Jakob Babuder tagfrei den Titel eines Schulrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Reform der directen Steuern.

— Wien, 19. Februar.

#### III.

Das vierte Hauptstück — und das ist interessanter — spricht von der Rentensteuer. Diese Rentensteuer tritt an die Stelle der Einkommensteuer dritter Classe. Nun, es ist schwer für mich, von der Einkommensteuer dritter Classe zu sprechen. Diese Einkommensteuer dritter Classe ist, wie soll ich da sagen, die reine Steuerfatale. Es ist wirklich schwer, eine Steuer zu bezeichnen, die unbefriedigendere Resultate geliefert hat als diese.

Auf dem Bapiere bestand sie zwar mit dem sehr stattlichen Steuerfuße von 10 pCt., nämlich von 5 pCt. Ordinarium und 100 pCt. Zuschlag, hat aber dem Staate, soweit sie nicht als Couponsteuer von den Staats- und Fondsobligationen erhoben worden ist, fast gar nichts eingebracht (Hört! Hört!), und zwar aus folgenden Gründen. Da möchte ich, meine Herren, Ihre gütige Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, denn ich bin da genöthigt, manche — wie soll ich denn sagen — Ideale zu zerstören. Einer Menge von Wertpapieren ist nämlich gesetzlich die Steuerfreiheit zu-

gestanden, und daran, meine Herren, können wir nicht rühren. Das ist eine Sache, die durch die bestehenden Gesetze gewährleistet ist und gewährleistet bleiben muß. Alle Darlehen auf steuerpflichtige Hypotheken oder an Gewerbetreibende genießen indirect gleichfalls eine Art gesetzlicher Steuerfreiheit, weil der Staat rücksichtlich derselben sein Besteuerungsrecht gewissermaßen dem Schuldner abgetreten hat, der seit dem Jahre 1849 das Recht besitzt, dem Gläubiger die Einkommensteuer von den Zinsen abzuziehen, und zwar zu seinem eigenen Vortheile. (Hört!)

Da aber die Schuldner in der Regel im volkswirtschaftlichen Kampfe die Schwächeren sind, so wird von diesem Abzugsrechte in der Praxis bekanntlich fast niemals Gebrauch gemacht, und die große Masse dieser Darlehens-Capitalien ist thatsächlich vollkommen steuerfrei geblieben. Was für die staatliche Besteuerung nun übrig bleiben soll, das war fast nichts als die Zinsen auf Darlehen auf steuerfreie Häuser, von den wenigen nicht steuerfrei erklärten Pfandbriefen und Prioritäten und nicht hypothecierten Privatdarlehen. Nun haben aber die Darlehen auf ganz steuerfreie Häuser die merkwürdige Tendenz, immer seltener zu werden. Sie werden sagen: das kommt daher, weil viel weniger gebaut wird. O nein! Das kommt von etwas ganz anderem, das kommt daher, daß sich die Zahl jener Fälle immer mehrt, in denen bei Neubauten ein paar Quadratklaster grundsteuerpflichtigen Bodens sich befindet, so daß in diesem Falle das Abzugsrecht des Schuldners eintritt und das Besteuerungsrecht des Staates wegfällt.

Die fassionspflichtigen Wertpapiere und Privatdarlehen werden einfach nicht fahiert, woran wohl auch der hohe Steuerfuß ebenso wie bei der Einkommensteuer erster Classe Schuld tragen mag. Thatsache ist, daß die Einkommensteuer dritter Classe fast nichts trägt und daß, wo sie gezahlt wird, sie effectiv von den Schuldner und nicht von dem Gläubiger gezahlt wird. Sie verfehlt also ihre Adresse und damit ihre steuer- und socialpolitische Aufgabe vollkommen. Ich will mich nicht auf statistische Daten einlassen, aber eines will ich Ihnen mittheilen, und zwar aus dem Grunde, weil es mich, wie ich die betreffenden Daten gesehen habe, selbst ungemein überrascht hat. Es nimmt nämlich die Einkommensteuer dritter Classe auf Grund von Fassionen in Oesterreich alle Jahre ab, ein Ergebnis, das geradezu verblüffend wirkt in einer Zeit, von der jedermann zugestehen muß, daß der volks-

wirtschaftliche Wohlstand nicht im Sinken begriffen war. Diese Steuer auf Grund von Fassionen hat im Jahre 1883 417.000 fl. getragen, hat sich im Jahre 1884 auf, sage: 458.000 fl. gehoben und ist nunmehr im Jahre 1890 glücklich auf 309.000 fl. angelangt. (Hört! Hört! Bewegung.) Sie werden mir vergeben, wenn ich vom Standpunkte des Finanzministers sagen muß, das kann ich nicht anders bezeichnen, denn als eine Satire!

Wenn hier die Reformaufgabe bezüglich der Rentensteuer bezeichnet werden soll, so kann sie nur dahin gerichtet sein, aus der Rentensteuer überhaupt etwas zu machen. Dazu gehört vor allem andern, ihr ein angemessenes Geltungsgebiet zu verschaffen und sie technisch durchführbar zu machen. Grundsätzlich sollen nach dem Entwurfe der Rentensteuer alle Bezüge aus Vermögensobjecten oder Vermögensrechten zugewiesen werden, wenn sie nicht schon durch eine der anderen Ertragssteuern unmittelbar getroffen sind. Die ertheilten gesetzlichen Befreiungen — ich wiederhole es — müssen respectirt werden, dagegen wird das Privatbesteuerungsrecht der Schuldner, welches factisch nur als ein Deckmantel für die völlige Steuerfreiheit der Gläubiger Bedeutung hat, einfach aufgehoben. Die praktische Erfassung der Renten soll durch eine sehr wesentliche Herabsetzung des Steuerfußes erleichtert werden. Der bisherige Satz von 10 pCt. wird nur dort beibehalten werden, wo er schon jetzt nicht bloß rechtlich, sondern auch factisch eingehoben worden ist, nämlich bei den Coupons der Staats-, Landes- und Fonds-Obligationen, wo es sich längst im Cours ausdrückt.

Ich wiederhole: selbstverständlich, soweit sie nicht steuerfrei sind; ich kann dies nicht oft genug wiederholen. Im übrigen soll aber die Rentensteuer nach meinem Vorschlage nur mit 2 pCt. bemessen werden. Sie werden sagen: Ist das nicht etwa gar zu wenig? Ich bitte Sie, hochverehrte Herren, einmal mit mir durchzugehen, was denn eigentlich mit Rücksicht auf die Steuerbefreiungen heute noch rentensteuerpflichtig ist, und sich dann selbst ein Urtheil zu bilden. Es bleibt nämlich für die Rentensteuer nur übrig: 1.) die Gewerbesteuer, die gewöhnlich vom Pächter gezahlt werden; 2.) die Pfandbriefzinsen, in denen sich jede Steuerbelastung sofort im Course ausdrückt; 3.) die Hypothekenzinsen und 4.) die Spareinlagen, soweit sie nicht Befreiung haben, was bis zum Betrage von 525 fl. vorgeschlagen wird.

## Feuilleton.

### Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(32. Fortsetzung.)

„Ich weiß es. Du wirst die Dorothea dem Wiener Juden geben. Merke auf meine Worte!“ Der Handelsherr hob die Hand, als wolle er dem Munde, der ihm zum zweitenmale heute dasselbe sagte, einen Schlag versetzen, doch wie sich besinnend, ließ er sie wieder sinken.

„Wie kommst du darauf? Von wem stammt das Gerücht?“ fragte er mit ersticker Stimme.

„Es schwebt in der Luft, Friedrich Hellwig. Die Wände haben in solchen Angelegenheiten Ohren, die Steine Zungen. Aber recht behalte ich, das merke dir!“ Lautlos glitt sie aus dem Zimmer. Walther von Blumberger, an dem sie vorüberhuschte, erschien die Amme des Hansherrs als der vorausfallende Schatten eines Unglücks und ein böses Omen für seinen bedenklichen Besuch.

Der junge Mann wurde aufs herzlichste von dem Senator empfangen. Dessen ungeachtet kam es ihm vor, als sei die Freundlichkeit des ehemaligen Vormundes etwas gezwungen. Lange dauerte es, bevor er zu dem Zwecke seiner Anwesenheit schreiten konnte. Immer wieder lenkte Friedrich Hellwig das Gespräch auf andere, diesem völlig fernliegende Dinge, und Walther von Blumberger mußte endlich einen gewaltsamen

Anlauf nehmen, um auf seine Angelegenheit zu kommen. In jener ruhigen, klaren Weise, die ihm eigen war, trug er dem Vater der Geliebten seine Wünsche vor. Er erwähnte die eigene beschiedene Position, und wie er nur in der Gewissheit von Dorothea's starker, selbstverleugnender Liebe es wage, um die Hand der in glänzenden Verhältnissen erzogenen jungen Dame anzuhalten.

Der Senator spielte während des jungen Künstlers Sprechens abwechselnd mit seinem goldenen Kneifer und einem elfenbeinernen Papiermesser. Bei den letzten Worten sprang er auf und schritt mit übergeschlagenen Armen ein paarmal erregt durch das Zimmer.

„Ich muß gestehen, daß ich überrascht bin,“ sagte er schließlich. „Ich habe nicht von meiner Tochter erwartet, daß sie hinter dem Rücken ihrer Eltern ein Verhältnis anknüpfe.“

Walther erbleichte.

„Soll das Ihre Antwort auf meinen Antrag sein, Herr Senator?“ fragte er.

Friedrich Hellwig schüttelte den Kopf.

„Mißverstehen Sie mich nicht, mein Freund,“ sagte er mit einem wohlwollenden Blicke auf die schöne, elegante Männergestalt vor ihm. „Ich habe gegen Sie persönlich als Schwiegersohn in spe nicht das geringste einzuwenden, im Gegentheil, ich wüßte nicht, wem ich meine Tochter später einmal lieber anvertraute, als Ihnen. Aber eine Verlobung ist doch eine Sache, die man nicht übers Knie brechen darf. Dorothea ist erst vor vierzehn Tagen siebzehn Jahre gewesen, also, streng genommen, eigentlich noch ein Kind und viel zu jung, um sich schon dauernd zu binden. Unterbrechen Sie

mich, bitte, nicht. Der Verkehr eines Künstlers in Ihrem Alter mit einem sehr jungen, in Bezug auf Lebenserfahrungen gänzlich unreifen und nebenbei glühend für die Kunst begeisterten Mädchen führt unter hundert Fällen neunundneunzigmal auf dasselbe Resultat hinaus, und eben deshalb kann ich nicht ohne weiteres Ja und Amen zu Ihrem Antrage sagen. Ich weise Sie nicht definitiv ab. Meine Meinung von der wahren, idealen Kunst ist eine viel zu hohe, als daß ich, wenn es das Glück meiner Tochter gilt, eigensinnig an den bisherigen Traditionen unseres Hauses hielte, aber als gewissenhafter Vater kann ich nicht leichtfertig mein in diesem Falle bedeutungsschweres Wort geben. Eine mit der Eltern Bewilligung geschlossene Verlobung, selbst wenn sie nach außen hin vorläufig geheim bleibt, ist doch immer ein Band, welches von gewissen stolzen Naturen, wie Dorothea zum Beispiel, als moralisch unzerreißbar betrachtet wird. Das eben will ich vermeiden. Sie sind jung, mein Freund, und vielleicht mit Illusionen hierher gekommen, aber wenn Sie reiflich überlegen, werden Sie finden, daß ich recht habe. Gehen Sie nach England, bleiben Sie drei oder meinetwegen zwei Jahre im Auslande, geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie während dieser Zeit höchstens zwei Briefe monatlich an Dorothea schreiben wollen, bis Sie wieder kommen. Reigen alsdann Ihre Herzen sich wie heute einander zu, so bin ich überzeugt, keine flüchtige Schwärmerei oder aus jugendlicher Exaltation hervorgegangene Leidenschaft, sondern eine ernste, stichhältige Liebe vor mir zu haben, und Ihrer Verbindung mit meiner Tochter steht nichts im Wege. Eine andere Antwort kann ich Ihnen heute nicht geben.“

Es muß nun die entschiedene Besorgnis gehegt werden, daß gerade eine namhafte Höhe der Rentensteuer, die die Marktbedingungen für den Darlehensverkehr sehr wesentlich verschleichen würde, zur Folge haben könnte, daß die Rentensteuer wieder ihre Adresse verfehlt und anstatt des Gläubigers wieder im Ueberwälzungswege den Schuldner und anstatt des mobilen Capitals wieder den Grund- und Hausbesitz trifft, und dies — das muß ich offen gestehen — möchte ich durch die Vorschläge der Regierung nie und nimmer erreicht wissen. (Bravo! Bravo!) Mit der Rentensteuer, hohes Haus, schließt nun die Reihe der Ertragssteuern, die durch den gegenwärtigen Entwurf reformiert werden sollen. Die beiden Realsteuern, nämlich die Grund- und die Gebäudesteuer, sollen keine organische Reform, sondern, wie ich sofort dann erörtern werde, nur eine Herabsetzung in ihrem Ausmaße erfahren.

Eine Neuschaffung ist die im fünften Hauptstücke normierte Personal-Einkommensteuer. Für die echte Personal-Einkommensteuer hat sich im Laufe der Zeit ein fester legislativer Typus ausgebildet, der auch in der Vorlage im wesentlichen beobachtet werden muß. Die dem Typus entspricht es, daß das Object der Personal-Einkommensteuer das gesammte, einer Person aus was immer für Quellen zufließende reine Einkommen ist, daß von demselben alle sachlichen Gesehungskosten und Lasten einschließlich der Schuldzinsen in Abzug gebracht werden dürfen. Typisch ist ferner für die Personal-Einkommensteuer die Freilassung eines Existenzminimums, die Aufstellung einer progressiven Steuer-scala und die Uebertragung des Einschätzungsverfahrens an Commissionen. (Sehr gut!) Rückfichtlich dieser Punkte ist nun, was die Specialität des gegenwärtigen Entwurfes anbelangt, Folgendes zu bemerken: Das Existenzminimum haben wir mit dem Betrage von 600 fl. beibehalten, also erheblich höher als in den meisten anderen verwandten Gesetzgebungen. Ich citiere Ihnen, meine hochverehrten Herren, Sachsen mit nur 300 Mark, Hessen und Baden mit nur 500 Mark, und auch Preußen hat in seinem neuesten Gesetze nur 900 Mark. Das Existenzminimum kann für besonders kinderreiche Familien noch weiter hinauf gerückt werden. (Bravo! Bravo!)

Die progressive Scala nun beginnt mit dem außerordentlich mäßigen Satze von  $\frac{1}{10}$  pCt. bei einem Einkommen von über 600 fl., erreicht in langsamem Ansteigen das Niveau von 1 pCt. bei einem Einkommen von 1000 fl., von 2 pCt. bei 3000 fl., von 3 pCt. bei 10.000 fl., um endlich bei den höchsten Einkommen von 100.000 fl. und darüber mit dem im Verhältnisse zur Steuerkraft dieser größten Einkommen keineswegs übermäßigen Satze von 4 pCt. abzuschließen, mit demselben Satze, mit welchem auch die Progression der neuen preussischen Einkommensteuer abschließt. Die Zusammensetzung der Commissionen soll von jener der Erwerbsteuer-Commissionen, wie ich schon bemerkt habe, etwas abweichen; da es sich nämlich bei der Einkommensteuer nicht um eine Repartition handelt, die als eine rein interne Angelegenheit der Steuerpflichtigen selbst aufgefaßt werden kann, so schien es angemessen, beiden interessierten Theilen, dem Staate und den Steuerpflichtigen, in diesen Commissionen eine paritätische Vertretung einzuräumen. Dem entsprechend soll hier nur die Hälfte der Commissionsmitglieder aus dem Kreise der Steuerpflichtigen gewählt, die andere vom Finanzminister ernannt werden.

Walther von Blumberger erhob sich. Er kannte den Senator gut genug, um zu wissen, daß jedes weitere Wort vergebens gesprochen sei. Die Antwort auf seinen Antrag traf ihn schmerzlich, und er mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um sich ruhig von Friedrich Hellwig zu verabschieden. Zwei Jahre des Wartens! Ein langer Zeitraum für ein heißes, ungeduldig pochendes junges Männerherz. Nicht, als ob er für den Verlust von Dorothea's Liebe zitterte. Er kannte seine Braut und wußte, daß jeder Zweifel an ihrer Treue eine ungerechte Beleidigung gewesen wäre. Aber das Schicksal ist heimtückisch, launehaft und deshalb unberechenbar; es konnte manches während der langen Zeit über ihre Liebe hereinbrechen.

Voll trauriger Gedanken und Betrachtungen verließ der junge Künstler, von des Senators herzlichen Abschiedsworten begleitet, das Zimmer, dessen Schwelle er mit so froher Zuversicht im Herzen zuvor überschritten hatte.

Die 'Gespenstergeschichte', welcher der Senator in seiner Unterredung mit Annemarie erwähnte, bildete seit Jahren den ständigen Gesprächsstoff der Hellwig'schen Dienerschaft, ja, sie war durch diese über die Grenzen des Hauses hinausgedrungen. Daß gerade Annemarie es immer war, welche die 'Gespenster' zu Gesicht bekam, erhöhte und bekräftigte den Effect wie den Eindruck. Die Amme des Hausherrn bekleidete eine Art Vertrauensposten. Sie wurde nicht eigentlich zum Gefinde gerechnet; ihre Mahlzeiten wurden ihr allein auf ihrem Zimmer serviert, und die beiden Räume, welche sie im zweiten Stock bewohnte, waren ihr spe-

cielles Reich. Sie bildete sozusagen das Verbindungsglied, das Mittelstück zwischen Herrschaft und Gefinde. Alles, was aus den unteren Regionen der Hausbewohner zu den Ohren der 'Oberen' gelangen sollte, pflegte durch Annemarie's Mund zu gehen. Jedermann, jedes Mitglied des Hellwig'schen Hauses kannte den Einfluß, welchen die Werdwache nach oben hin hatte. Was sie wollte, das wollte sie und das führte sie aus. Es war schon vorgekommen, daß persönlich von dem Senator getroffene Anordnungen eigenmächtig von ihr umgestoßen wurden, ohne daß jemand gewagt hätte, sich ihr zu widersetzen, oder daß sie deshalb ein Tadel von dem Herrn des Hauses traf. Man hatte Beweise über Beweise, daß Annemarie immer und überall ihren Willen durchsetzte, daß sie alles von dem Senator erreichte, was sie erreichen wollte, und deshalb war sie, fast mehr als die Herrschaft selbst, von der Dienerschaft gefürchtet.

Annemarie hatte das Gespenst zuerst gesehen. Vor fünf oder sechs Jahren, an einem düsteren Winterabend war es, als sie zum erstenmale, schreckensbleich und am ganzen Körper zitternd, aus dem Hinterhause in das Zimmer des Senators stürzte. In der nächsten Stunde verbreitete sich, man wußte nicht, woher es kam, das Gerücht im Hause, die Werdwache sei in der Gallerie einem Gespenst begegnet, es gehe dort um. Sicherer erfuhr man damals nicht über den seltsamen Fall. Etwas Ungeheuerliches, Schreckliches sollte es gewesen sein, wollte man wissen.

Die Regierung hofft, daß vermöge dieser Bestimmung einerseits die für eine gedeihliche Entwicklung der Personal-Einkommensteuer unerläßliche Zuschlagsfreiheit auf einem staatsrechtlich ganz unbedenklichen Boden erreicht wird; zugleich hofft aber auch die Regierung, daß damit ein erster und mit Rücksicht auf die Ziffer nicht ganz unbeträchtlicher Schritt in der Richtung gethan wird, den Haushalt der autonomen Körper von demjenigen zu emancipieren, was man mit einem Worte 'Zuschlagswirtschaft' zu nennen pflegt. (Bravo! Bravo!) Endlich aber hofft die Regierung, daß durch diesen Vorschlag auch die Landesgesetzgebungen ein lebhaftes Interesse an dem Wohle und Gedeihen der neuen Steuer erhalten und sehen, daß der Staat sich nicht auf den Standpunkt stellt, seine eigenen Finanzen in Ordnung bringen zu wollen, ohne andererseits den betreffenden autonomen Körperschaften auch den ihnen gebührenden Antheil daran zuzuwenden. (Beifall.)

Und nun, meine hochverehrten Herren, habe ich noch über die finanziellen Wirkungen der ganzen Reform zu sprechen. Wie ich schon früher angedeutet habe, begnügt sich der Staatsschatz a priori mit demselben Ertragnisse, das ihm auch nach dem alten Gesetze zugeflossen wäre, während das mögliche Mehrertragnisse der Reform zur Ermäßigung der Ertragssteuern verwendet werden soll. Demgemäß finden die finanziellen Wirkungen der Reform ihren eigentlichen Ausdruck in der Größe der Herabsetzung der directen Ertragssteuern. In dieser Hinsicht ist nun die erste und wichtigste Vorfrage: Ueber welche Summe von Mehrertragnissen wird überhaupt zu Nachlasszwecken zu disponieren sein? Sie sind berechtigt, meine verehrten Herren, von mir Mittheilungen darüber zu verlangen, was wir wenigstens in dieser Hinsicht in Aussicht nehmen können.

Nach den im Finanzministerium angestellten Berechnungen werden die vier reformierten Ertragssteuern, nämlich die allgemeine Erwerbsteuer, die besondere Erwerbsteuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen, die Besoldungssteuer und die Rentensteuer zusammen ungefähr ebenso viel tragen als vor der Reform. Im einzelnen wird die allgemeine Erwerbsteuer, die nach dem bisherigen Ertragnisse contingentiert werden soll — natürlich abgesehen von den

cielles Reich. Sie bildete sozusagen das Verbindungsglied, das Mittelstück zwischen Herrschaft und Gefinde. Alles, was aus den unteren Regionen der Hausbewohner zu den Ohren der 'Oberen' gelangen sollte, pflegte durch Annemarie's Mund zu gehen. Jedermann, jedes Mitglied des Hellwig'schen Hauses kannte den Einfluß, welchen die Werdwache nach oben hin hatte. Was sie wollte, das wollte sie und das führte sie aus. Es war schon vorgekommen, daß persönlich von dem Senator getroffene Anordnungen eigenmächtig von ihr umgestoßen wurden, ohne daß jemand gewagt hätte, sich ihr zu widersetzen, oder daß sie deshalb ein Tadel von dem Herrn des Hauses traf. Man hatte Beweise über Beweise, daß Annemarie immer und überall ihren Willen durchsetzte, daß sie alles von dem Senator erreichte, was sie erreichen wollte, und deshalb war sie, fast mehr als die Herrschaft selbst, von der Dienerschaft gefürchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Nachlässen — ziemlich genau gleich viel, die Summe der Actien-Gesellschaften, bei denen sich die Passivierung der Passivzinsen und die Abschreibungen mit der Beziehung vieler, bisher nicht steuerpflichtiger Zinsen beiläufig compensieren dürfte, ebenfalls ungefähr gleich viel, die Besoldungssteuer, die nur einen Theil der bisherigen Einkommensteuer zweiter Classe einbringen soll, etwas weniger und endlich die Rentensteuer, die ja eine Erweiterung erfährt, etwas mehr einbringen als bisher. Eins ins andere gerechnet, wird aus den vier Ertragssteuern ein ganz minimales Mehrertragnis von ungefähr 110.000 fl. präliminirt.

Dazu kommt als eigentliche Quelle des Mehrertragnisses der Ertrag der Personal-Einkommensteuer. Diese im voraus zu schätzen, ist sehr schwierig und mißlich. Die der Vorlage beigegebenen Präliminirungsentwürfe haben sich daher enthalten, bestimmte Ziffern zu nennen. Was man auf Grund eingehender Berechnungen und Schätzungen, die insbesondere durch Vergleich mit den Ergebnissen der preussischen Einkommensteuer angestellt worden sind, mit einiger Zuversicht sagen kann, ist nur, daß der Ertrag voraussichtlich nicht unter 14.3 Millionen und nicht über 21.4 Millionen betragen wird. Rechnet man davon die den Ländern zuzuwendende 20procentige Quote sowie die durch die Reform, hauptsächlich durch die Aufstellung der Einkommensteuer-Commission, verursachten Mehrkosten von etwa 1.200.000 fl. ab und schlägt man das oben erwähnte kleine Mehrertragnis der Ertragssteuern von etwa 110.000 fl. zu, so ergibt sich als effectives zu Nachlasszwecken verfügbares Mehrertragnis ein Betrag, der je nach dem Ausfalle der Einschätzungen der Personal-Einkommensteuer im schlimmsten Falle etwa 10.3 Millionen, im günstigsten Falle etwa 16 Millionen erreichen dürfte.

Angeichts einer so großen Ungewißheit über die Größe des verfügbaren Mehrertragnisses hat auch die Regierung davon absehen zu sollen geglaubt, irgend eine bestimmte Ziffer oder einen bestimmten Prozentsatz für die Steuernachlässe im voraus zu fixiren. Bei jeder festen Vorausbestimmung müßte ja ein Theil der Ertragnisse, in dessen Erwartung man die Nachlässe festsetzte, nicht erreicht wird, oder die Steuerträger, jenes Ertragnisse überschritten wird. Hierin liegt, wie ich bei bemerkt, auch der Grund, warum für die allgemeine Erwerbsteuer das Contingent zunächst mit der vollen Höhe der bisherigen Steuerleistung festgesetzt, aber in die Nachlässe einbezogen werden soll, statt sofort definitiv niedriger zu setzen.

Denn im letzteren Falle würden sofort und ohne Nothwendigkeit zwischen den verschiedenen Interessenten Gruppen Meinungsverschiedenheiten darüber entstehen, ob die dem Erwerbsteuerträger vorweg zugewiesenen Steuerherabsetzung nicht etwa zu klein oder zu groß sei, ob sie nicht die Erwerbsteuerträger oder umgekehrt die übrigen Gewerbetreibenden um die Nachlässe verkürze. Ich habe das Hauptgewicht in dieser Sache darauf gelegt, die Herren an der Arbeit, ich möchte sagen, direct theilnehmen zu lassen. Ich möchte mit Kunststücken vor das hohe Haus treten, ich möchte wir die Nachlässe Ihnen vorschlagen, genau mitzählen und ich habe deshalb auch Veranlassung genommen, daß alle betreffenden ziffermäßigen Daten in den Motivenberichten Ihnen vorgelegt werden.

## Politische Uebersicht.

(Das Herrenhaus) hält heute noch eine Sitzung, worauf die Vertagung des Reichsrathes folgt. Das Referat über die Vorlage, betreffend die Subventionierung der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, hat Freiherr v. Czedit übernommen.

(Bankgouverneur.) Aus Budapest wird telegraphirt: Nach der neuesten Wendung wird der bisherige Vicegouverneur Professor Rautz Gouverneur der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Professor Rautz, der sich um keinen Preis von seiner Budapestener Professur trennen wollte, ist von der Regierung veranlaßt worden, dieses Opfer zu bringen. Bekanntlich wird Rautz als Erster in Combination gezogen.

(Der steierische Landtag) wird sich am andern mit der Uebernahme der Natural-Bezirke stationen auf den Landesfonds, der Errichtung eines Landes-Agrarministers und mit der Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden zu befassen haben. Seitens der Regierung werden Vorlagen über die Änderung des Schulaufsichtsgesetzes und ein Jagdgesetz erwartet. Eisenbahnvorlagen werden vor dem Zusammenritt des Landtages stattfinden. Des Landes-Eisenbahnrathe's endgültig festgestellt werden.

(Landtag - Ergänzung.) Infolge des Ablebens des Herrn Richard Clam-Martinic, dann der Herren Alfred Göhl sind in den beiden Wahlkörpern des Landtages vier Ergänzungswahlen für den Landtag, zwar eine aus dem fideicommissarischen und drei aus dem

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Gemeinde in Abasz-Tevel 50 fl., für die römisch-katholische Schule in Brezova 150 fl., für die römisch-katholische Kirche in Kis-Somlyó 100 fl., für die griechisch-katholische Kirche in Gyümölcsös 150 fl. und für die reformierte Kirche in Tállya 100 fl. zu spenden geruht.

(Telephonlinie Wien-Triest.) Auf Grund des vom Handelsministerium ausgeworfenen Creditbeschlusses der Bau der bis nun größten österreichischen interurbanen Staatstelephonlinie Wien-Triest in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden. Da es sich in der Praxis zeigte, daß telephonische Linien durch andere elektrische Leitungen leicht beeinflusst werden, so wird die neue Staatstelephonlinie ausschließlich längs der sogenannten «Triester Reichsstraße» geführt werden, und zwar in ständiger entsprechender Entfernung von etwa parallel laufenden Staats- und Eisenbahntelegraphenleitungen. Die steiermärkische Strecke wurde bereits von dem als Elektrotechniker bestens bekannten Baurath Teuschl bereist, und ist mit Bestimmtheit vorauszusetzen, daß der Bau in der projectierten Zeit, nämlich bis längstens 15. September, fertiggestellt werden wird. Als Mittelstation zwischen den Telephoncentralen in Wien und Triest wird vorläufig nur Graz eingeschaltet. Der Bau muß derart geführt werden, daß schon während des Fortschreitens desselben ständig Sprechübungen mit Wien gemacht werden können. Man ist in elektrotechnischen Kreisen auf die Sprechresultate auf dieser neuen Linie umsomehr gespannt, als bei dieser Gelegenheit zum erstenmale mehrfache Erfindungen und anderweitige Verbesserungen praktisch verwertet werden sollen.

(Die neuen Lloydtarife.) Seit dem 1. Jänner d. J. sind bei dem österreichischen Lloyd die neuen Tarife in Kraft getreten, welche dem Exporte mannigfache Erleichterungen und Vortheile bieten. Für wichtige Verkehre nach der Levante, Indien und China wurden directe Linien eingerichtet, eine zweckmäßigere Classification der Güter eingeführt und zugunsten bedeutender Ausfuhrartikel billigere Tarife festgesetzt. Dem Wunsch der Papierindustriellen wurde dadurch Rechnung getragen, daß Papier (mit Ausnahme von Cigarretten- und Seidenpapier) bloß nach Gewicht und nicht nach Raum tarifiert wird und daß eine namhafte Ermäßigung der Frachttaxe im indo-chinesischen Verkehre platzgegriffen hat. Ebenso genießen viele andere Güter, welche früher der Raumfracht unterlagen, die Begünstigung nach Gewicht verladen werden zu können. Die neuen Tarife sind bei der Lloydirection in Triest und bei sämtlichen Agentien der Gesellschaft unentgeltlich erhältlich.

(Influenza und Lebensversicherung.) In der letzten Generalversammlung der Lebensversicherungsgesellschaft «Gresham» in London machte deren Chefarzt Dr. Smee einige interessante Mittheilungen über die starke Vermehrung der Todesfälle durch Influenza. Die Gesellschaft habe 52.700 Pfd. Sterling gezahlt für Todesfälle, welche direct durch Influenza hervorgerufen worden seien, die der Gesellschaft in zwei Jahren zweieinhalbmal so große Verluste verursacht habe, als die Cholera in 43 Jahren. Letztere werde den Schlechtgenährten und Leichtfertigen gefährlich, erstere den Gutgenährten und den mit dem Kopfe Arbeitenden. Er glaube, daß die Influenza während der letzten drei Monate mehr Personen vernichtet habe, deren Leben für die Völker wertvoll waren, als die Cholera in den letzten fünfzig Jahren.

(Eine ermordete Erbin.) In der Stadt Roubaix wurde am 16. d. M. die reiche Witwe Lemaitre ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte in der Wohnung Feuer gelegt, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, was ihm jedoch nicht gelang. Er hatte eine eiserne Caffe erbrochen und daraus sämtliche Wertpapiere geraubt. Frau Lemaitre, die erst in der vorigen Woche eine Erbschaft von zweihunderttausend Francs geholt, hatte das Geld in dieser Caffe verwahrt, und so wurde dasselbe eine Beute des Räubers, der davon gewußt und darauf seinen Anschlag gegründet haben dürfte.

(Warnung vor gefährlichen Schlafmitteln.) In den ärztlichen Kreisen Wiens wird die Thatsache besprochen, daß die vor einigen Tagen dort verschiedene Gattin eines hervorragenden Wiener Ziegeleibesitzers das Opfer eines gefährlichen Schlafmittels (Sulfonal) geworden ist. Es kann nicht eindringlich genug vor dem Gebrauch dieses dem Organismus des Menschen so überaus gefährlichen Betäubungsmittels gewarnt werden.

(Aus Venedig) wird telegraphisch gemeldet: Aus dem Punto Franco wurden heimlich große Rasseemengen verschleppt, wodurch das Avarar um 30.000 Lire geschädigt erscheint. Ferner wurde ein großer Betrag zum Schaden des Arsenalts entbeut, indem sehr bedeutende Partien Del zu dreiviertel mit wertlosen Substanzen vermengt vorgefunden wurden. Der Schaden soll 20.000 Lire betragen.

(Ein toller Hund.) In Czereb, Pressburger Comitatz, wurden am 18. d. M. fünf zur Schule

gehende Kinder von einem wüthenden Hunde gebissen. Nach einer aufregenden Jagd, wobei noch mehrere Erwachsene und einige Hunde gebissen wurden, gelang es, das wüthende Thier zu erschlagen. Die gebissenen Personen wurden in die Budapester Pasteur-Anstalt gebracht.

(Zurückgewiesene Auswanderer.) Aus Newyork wird telegraphisch gemeldet: Ueber Anordnung der Behörden wurden die von dreizehn europäischen Wohlthätigkeits-Anstalten hieher gesandten mittellosen und arbeitsunfähigen Auswanderer nach Europa zurückgeschickt.

(Räuberhauptmann a. D.) Man telegraphiert aus Athen: Der Räuberhauptmann Athanas, noch vom Eisenbahnüberfalle bei Tcherkesio her bekannt, hat sich bei Vassila ein Gut angekauft und sich gänzlich zur Ruhe gesetzt.

(Influenza.) Laut des eben ausgegebenen Sanitätsberichtes für Steiermark starben in diesem Kronlande im Jänner dieses Jahres von 19.633 an der Influenza Erkrankten 497 Personen.

(Nordpol und Südpol.) Lehrer: «Wer wohnt am Nordpol?» — Metzgersohn Fritz: «Die Eskimos.» — Lehrer: «Und wer wohnt am Südpol?» — Wirtssohn Michel: «Die Trinkimos.»

## Illustriertes vaterländisches Ehrenbuch.

Ohne weitläufige Ankündigungen, ohne Reclame, bescheiden und anspruchslos erscheint seit Jahresfrist in Hefen ein Werk, das nun im ersten Bande vollendet ist und von jedem Vaterlandsfreunde freudig begrüßt wird. Es führt den Titel «Illustriertes vaterländisches Ehrenbuch» und trägt als Devise: «Dem Vaterland zu Ehr und Preis». Mit einem günstigen Vorurtheile nahmen wir dieses Werk zur Hand, nachdem wir den Herausgeber Albin Reichsfreiherrn von Teuffenbach aus seinen bereits in den siebziger Jahren erschienenen zwei Bänden «Vaterländisches Ehrenbuch» als Patrioten und Schriftsteller kennen.

Die Tendenz des vorliegenden Werkes ist dieselbe, wie die in den früheren Werken: «Förderung des dynastischen Gefühles und der Vaterlandsliebe, Erweiterung der Kenntnisse von den Thaten der Fürsten und Völker unserer Gesamtmonarchie.» Dem Texte nach ist jedoch das vorliegende Werk eine selbständige Erscheinung. Während im Prosatheile des «Vaterländischen Ehrenbuches» (1877) kriegerische und politische Ereignisse sowie das Leben der Herrscher Gegenstand der Darstellung gewesen, sind in diesem neuesten Werke nebst der vaterländischen Geschichte in Einzeldarstellungen auch Biographien unserer Dichter, Künstler, Gelehrten und Bürger, dann unserer berühmten Frauen, sowie literar- und kunsthistorische Abhandlungen aufgenommen. Es finden alle Gebiete Anerkennung und Würdigung, welche zur Ehre und zum Ruhme unseres Vaterlandes beigetragen haben. Auch die bildliche Ausschmückung erhöht unser Interesse für die geschilderten vaterländischen Denkwürdigkeiten in nicht geringem Maße, umsomehr, als die Vorlagen für die Illustrationen zummeist aus der k. und k. Fideicommiss-Bibliothek stammen und den Wert der Authenticität für sich haben.

Als ganz besonders aner kennenswerth müssen wir die Objectivität in den Schilderungen der historischen Persönlichkeiten und Ereignisse hervorheben, und freuen uns, den Grundsatz angewendet zu finden, «daß die Geschichte, um wahren Nutzen zu stiften, nur mit der größten Unparteilichkeit gelehrt werden darf.» Wir finden also hier die Thatsachen verzeichnet in vollster geschichtlicher Wahrheit und Treue, ohne Ueberschwenglichkeit, ohne Herabminderung, so wie sie sich wirklich zugetragen, wir finden die berühmten Persönlichkeiten so geschildert, wie sie wirklich waren. Wir rechnen bies dem Herausgeber hoch an, nachdem er auf die große Zahl der Mitarbeiter — es sind dies nicht weniger als 117 — den bestimmenden Einfluß in dieser Richtung zu üben hatte. Erwähnt sei, daß wir unter den Mitarbeitern dieses ersten Theiles verzeichnet fanden: Höfler, Teuber, Hannak, Dieter, Schloßar, Du Nord, Schmied, Zeißberg und viele andere Namen, die nicht ohne Grund einen so guten Klang in der Literatur haben.

Wir wünschen, daß das «Illustrierte vaterländische Ehrenbuch» in Schule und Haus rasche und weiteste Verbreitung finden möge, daß es ein Volksbuch werde, ein Lehr- und Lesebuch für die Jugend, ein Erbauungsbuch für jeden Patrioten. Wünschen wir, daß dieses Buch durch seine ihm innewohnende Tendenz Liebe zu Kaiser und Reich fördern möge und beitrage, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Brüderlichkeit aller Völker unter des Kaisers väterlichem Schutze Wurzeln schlage und Früchte trage «zu Ehr und Preis des Vaterlandes».

Alle Anerkennung verdient der Verleger Karl Prochaska in Teschen, der sich bei jeder Gelegenheit hervorthut, wo es gilt, ein gutes und patriotisches Werk durch seine thätige Beihilfe literarisch zu fördern. An des Reiches Grenze, in dem kleinen Teschen bei Karl Prochaska, sind sehr oft Werke erschienen, deren Geburtsstätte eigentlich Wien hätte sein können!

dem nichtfideicommissarischen Großgrundbesitz, erforderlich. In einer Kundmachung des Statthalters von Böhmen vom 20. d. M. wird die Vornahme dieser Ergänzungen wahlen auf den 16. März d. J. festgesetzt.

(Die Steuerreform.) Die Blätter begrüßen die Principien der Steuerreform, insbesondere, daß es sich thätlich um eine Reform, keineswegs um eine Erhöhung der Steuern, namentlich um eine Entlastung der untersten Steuerträger und Beseitigung der bisherigen Mängel handle. Die Blätter hoffen das Gelingen der Reform umsomehr, als der Finanzminister selbst zu Detailverbesserungen die Hand zu bieten erklärte.

(Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus, welches Samstag seine Wintersession abschloß, hat dieselbe am 8. Jänner begonnen und in diesem Zeitraum 25 Sitzungen gehalten. Von größeren Vorlagen hat es die neuen Handelsverträge und die Gesetzentwürfe, betreffend die Einführung einer Börsesteuer und betreffend die staatliche Subventionierung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, erledigt. Der Wiederzusammentritt des Hauses erfolgt nach den Osterfeiertagen. Zunächst wird dann die erste Lesung der neuen Steuervorlagen stattfinden. Der Steuerauschuß wird behufs Berathung derselben um zwölf Mitglieder verstärkt werden und demnach 36 Mitglieder zählen.

(Ungarischer Reichstag.) Im ungarischen Abgeordnetenhaus, welches vorgestern noch unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten zusammentrat, wurde eine Copie der Thronrede verlesen. Bei den Stellen, welche sich auf die Regelung der Valuta und auf den Religionsfrieden beziehen, wurde dieselbe mit lebhaftem Esien unterbrochen. — Im Oberhause theilte Graf Szapary mit, daß Nikolaus Bay zum Präsidenten, Josef Szlavy und Tibor Karolyi zu Vicepräsidenten ernannt wurden. Bay übernahm den Vorsitz und erstleste in seiner Ansprache den Segen des Himmels auf den König herab, den hochsinnigen Hüter der ungarischen Verfassung, der durch seine die menschliche Kraft fast übersteigende Wirksamkeit ein leuchtendes Vorbild biete.

(Aus Berlin) wird gemeldet, Fürst Bismarck werde zur Volksschuldebatte im preußischen Herrenhause nach Berlin kommen. Bekanntlich wurden ähnliche Meldungen auch vor den Handelsvertrags-Debatten im deutschen Reichstage verbreitet. Während aber damals die Opposition Bismarcks eine ebenso aussichtslose als unpopuläre gewesen wäre, steht zu besorgen, daß in der Schulfrage der Erlanger zahlreiche Kreise der Bevölkerung in seiner Gefolgschaft finden und bei diesem Anlasse die Möglichkeit haben werde, dem Prestige des Ministeriums Caprivi eine schwere Schlappe beizubringen.

(Großbritannien.) Das englische Unterhaus hat die irische Localverwaltungs-Bill angenommen. Von den Bestimmungen derselben sind folgende zu erwähnen: Die Bill verfügt die Einsetzung wählbarer Grasschafts- und Kreisräthe, in denen einige Mitglieder von amtswegen Sitz haben und auch die Minorität in zu reichender Weise vertreten sein soll. In den Fällen einer Geldvergeudung, Bestechung, Veruntreuung oder Bedrückung sollen die Räte durch Richterspruch oder durch den Vicekönig abgesetzt werden können.

(Päpstliches Consistorium.) Nach einer aus Rom zugehenden Meldung hat der Papst betreffs des Termines für die Abhaltung des nächsten Consistoriums bisher noch keinen Beschluß gefaßt. In vaticanischen Kreisen glaubt man nicht, daß dasselbe vor dem Ende des bevorstehenden Frühjahres stattfinden werde. Als feststehend gilt, daß die päpstlichen Nuntien in Wien und Madrid, Mgr. Galimberti und Mgr. Di Pietro, in diesem Consistorium den Purpur erhalten werden.

(Die Ministerkrise in Frankreich.) Präsident Carnot berieth vorgestern mit Constans über die Cabinettsbildung. Da die Radica len die Unterstützung Majorität nicht-möglich ist, wird Ribot nicht mit der Cabinettsbildung betraut. Freycinet und Bourgeois lehnten die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, ab.

(In der italienischen Kammer) interpellierten die Radica len wegen der Lage der Arbeiter ganz normale, die Verhezkungen Uebelwollender scheitern an dem gefunden Sinne der Arbeiter. Die Regierung wolle die bürgerliche Freiheit schützen, werde jedoch gegen die Heßer mit unbittlicher Strenge vorgehen.

(Aus Serbien.) Es verlautet, der vorgestrigere serbische Ministerrath habe sich mit den Vorlagen, betreffend den König Milan, an die Skupschina beschäftigt, sowie mit den verschiedenen Bedenken des radicalen Clubs über diese Angelegenheit.

(Aufstand in Amerika.) Der Gouverneur der brasilianischen Provinz Matto Grosso wurde infolge eines dort ausgebrochenen Aufstandes abgesetzt.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Diner beim Herrn Landespräsidenten.) Gestern fand beim Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler das zweite Diner in der heurigen Faschingsaison zu 34 Gedecken statt, zu welchem Herren aus allen Gesellschaftskreisen geladen waren.

— (Theuerungsbeiträge für die Beamten.) Die Finanzcommission des Herrenhauses hat vorgestern die Regierungsvorlage, betreffend die Theuerungsbeiträge für die Beamten, durchberathen; der Finanzminister gab in der Commission dieselben Erklärungen ab, wie im Abgeordnetenhaus. Die Finanzcommission des Herrenhauses beschloß einstimmig die Wiederherstellung der Regierungsvorlage und bewilligte nur 500.000 Gulden für den genannten Zweck. Die Folge wird sein, daß die Vorlage nun nach Oftern im Abgeordnetenhaus neuerlich zur Berathung gelangt.

— (Ein Gegner des Taubenmordes.) Aus Abbazia wird berichtet: Kürzlich fand hier zum lebhaften Mißvergnügen zahlreicher Gurgäste ein Tauben-Wettchießen statt. Zu demselben wurden 400 Tauben bestellt, von denen je 200 in einer Art Hühnersteige auf einem Karren von Mattuglie nach Abbazia gebracht werden sollten. Die beiden Karren langten wohl an, allein nur auf dem einen befanden sich die ersehnten Tauben. Das war so gekommen. Die Karren wurden von Maulthierern gezogen. Bässig schritt der eine Treiber neben seinem Thiere und mochte an alles andere als an die Tauben gedacht haben. Aus einem Busch kam nun ein Herr, wie es heißt, der bekannte Schriftsteller Dr. Heinrich Nos, der, ein besonderer Thierfreund, alles Erdenkliche, jedoch ohne Erfolg, gegen das Tauben-Wettchießen in Scene gesetzt hatte. Die dicht aneinander gedrängten Tauben in dem Käfig auf dem Karren erregten sein Mitleid, und da der Maulthiertreiber ruhig seines Weges trottete, schob er den Riegel von dem Käfig zurück. Die gefangenen Thiere beeilten sich, so schnell wie möglich die Freiheit zu erlangen. Nach Abbazia kamen also nur zweihundert Tauben, mit denen die Sportsmen Vorlieb nehmen mußten. 35 dieser Thiere fielen verwundet zwischen die Felsen, 17 entkamen, und alle übrigen erlagen den wohlgezielten Schüssen. Gegen den Herrn, der die anderen 200 Tauben befreit hatte, wurde nun die Strafanzeige erstattet, mit der sich das Gericht jetzt beschäftigt. Juristisch wäre jedenfalls interessant zu erfahren, welcher Thathandlung man ihn zeihen wird. Eine Handlung aus gewinnstüchtiger Absicht liegt nicht vor, von einer Beschädigung fremden Eigenthums kann wohl keine Rede sein, da der Thierfreund lediglich diesem fremden Eigenthum das Leben rettete. Man erörtert nun, welchen strafbaren Thatbestand die Handlung in sich begreift. Schließlich dürfte sich ein Civilproceß entwickeln, in welchem der Wert der geretteten Tauben die Hauptrolle zu spielen haben wird.

\* (Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hielt gestern abends eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende Bürgermeister Grasselli zunächst dem Gemeinderathe zur Kenntnis brachte, daß er anlässlich der neuerlichen Todesfälle in der kaiserlichen Familie im Wege des k. k. Landespräsidiums das innigste Beileid namens der Stadtgemeinde zum Ausdruck brachte; desgleichen habe er anlässlich des freudigen Ereignisses im Kaiserhause dem unterthänigsten Glückwunsche Ausdruck gegeben. Se. Majestät der Kaiser habe in beiden Fällen den Allerhöchsten Dank auszusprechen lassen. Der Gemeinderath nahm die Mittheilung stehend zur Kenntnis. Sodann widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf dem vorgestern abends verstorbenen Handelsmann und Gemeinderath Peregrin Rajzel, welcher dem Gemeinderathe seit dem Jahre 1888 angehörte. Anlässlich einer Zuschrift des in den Ruhestand getretenen Präsidenten der österreichischen Staatsbahnen, Freiherrn von Czedit, beschloß der Gemeinderath, dem Freiherrn von Czedit für sein der Stadtgemeinde Laibach wiederholt bewiesenes Wohlwollen den Dank auszusprechen und zugleich dessen Nachfolger im Amte, Ritter von Vilinski, zu begrüßen. Endlich wurde beschlossen, der vom Club der Industriellen in Wien an den Reichsrath zu richtenden Petition um Einführung der mitteleuropäischen Sonnenzeit beizutreten. Ueber die Erledigung der Tagesordnung berichten wir morgen.

— («Slovenski Pravitel»), das Organ des hiesigen Juristenvereines, weist in seinem Februarhefte folgenden Inhalt auf: Zur Interpretation des § 51 a. Gb. G. (Schluß.) Rechtsfälle: a) Servitut der Wohnung (504 und 525 a. b. G. B.); b) das Recht auf Barerlag einer Cautio erlischt durch pfandrechtliche Sicherstellung derselben; das Klagerrecht gegen den Hypothekenschuldner ist durch Liquidstellung der Erfahforderungen bedingt; c) Anmerkung der Eigenthumsklage (§ 70 a. Gb. G.). Literarische Notizen. Miscellen.

— (Todesfall.) In Triest ist vorgestern unser Landsmann Monsignor Ferdinand Staudacher, Ehrenheimherr des Cathedralcapitels von Triest, Prosynodal-Examinator und Consistorialrath, im Alter von 73 Jahren gestorben. Monsignor Staudacher war aus Moräutsch gebürtig und fungierte bis zum Jahre 1876 als Religionsprofessor am k. k. Staatsgymnasium in Triest.

— («Zemljovid kranjske dežele.») Unter diesem Titel erscheint demnächst bei Zahny und Genzic in Agram in slovenischer Sprache eine Karte des Herzogthums Krain mit den Grenzen der Bezirkshauptmannschaften, der Steuerbezirke, ferner der Diöcesaneinteilung der Laibacher Diöcese, in der Größe von 50/60 Cm. zum Preise von 80 kr. Nachdem keinerlei solche Karte existiert, die früher bestanden im Buchhandel nicht mehr vorrätig sind, darf diese Ausgabe empfohlen werden.

— (Der Laibacher Bicycle-Club) hält seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung am 5ten März abends um halb 8 Uhr in den Clublocalitäten (Restauration «zur Sonne»). Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuwahl der Ausschuss-Mitglieder.

— (Neue Composition.) Bei dem am 17. d. M. in den Räumen der «Harmonie» in Graz veranstalteten Kränzchen der akademischen Verbindung «Carolina» brachte die Bürgercorpskapelle u. a. die Polonaise «Hoch Carolina»! von Graf Eugen Aichelburg zur Aufführung, welche neue Composition verdiente Anerkennung fand.

— (Tanzkränzchen.) Das Werkstätten-Personale der Firma G. Tönnies veranstaltet am 27. Februar in Roslers Bierhalle ein Tanzkränzchen.

— (Aus Abbazia.) Der regierende Fürst Johann von Vichstein und Fürst Robert Windisch-Grätz sind in Abbazia angekommen.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 23. Februar. Der Bericht der Budgetcommission des Herrenhauses über die Donau-Dampfschiff-fahrts-Vorlage bezeichnet die diesfalls von der Regierung unternommenen Schritte als besonders verdienstvoll und zeitgemäß und beantragt die Annahme des Gesetzentwurfes in der Form des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Februar. Bei der gestrigen Arbeiter-Demonstration wurden insgesammt 16 Personen verhaftet und zu zwei- bis fünftägigem Arrest polizeilich verurtheilt, theilweise dem Bezirksgerichte angezeigt.

Budapest, 23. Februar. Vice-Gouverneur Rautz nahm die ihm angebotene Gouverneurstelle der österreichisch-ungarischen Bank an. — Die Conferenz der liberalen Partei candidierte einhellig Desiderius Banffy zum Präsidenten, Alexius Bokrosz und Graf Theodor Andrássy zu Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses.

Triest, 23. Februar. Die Gläubiger-Versammlung der Firma Simon Mezeles gewährte derselben ein 30tägiges Moratorium und setzte einen Ausschuss zur Prüfung des Status ein, welcher 320.000 fl. Passiven und 150.000 fl. Activen aufweist.

Paris, 23. Februar. Präsident Carnot lud Freycinet für 2 Uhr nachmittags zu einer Besprechung ein, in welcher er ihm die Mission übertragen wird, ein neues Cabinet zu bilden. Sollte Freycinet dieses Anerbieten aus Gesundheitsrücksichten nicht annehmen, so wird der Präsident Herrn Rouvier berufen.

Paris, 23. Februar, abends. Freycinet lehnte die Mission der Cabinetbildung ab. Carnot betraute sodann Rouvier. — Infolge eines Dynamitpatronen-Diebstahles fanden polizeiliche Hausdurchsuchungen bei Anarchisten in Paris und Umgebung statt. Einhundert Patronen wurden bisher faßiert und zwei Verhaftungen vorgenommen.

London, 23. Februar. Die Versuche des Postdampfers «Nederland», den festgefahrenen Postdampfer «Prinz Hendrick» flott zu machen, blieben vergeblich, weil das Tau zerriß. Bei der nächsten Flut werden die Versuche erneuert werden.

Saint-Denis, 23. Februar. Ein gestern abends von Paris nach Douay abgegangener Eisenbahnzug stieß mit einem Arbeiterzuge zusammen. Ein Maschinenführer wurde getödtet und 13 Personen wurden verwundet.

## Verstorbene.

Den 21. Februar. Katharina Šuštar, Greislerin, 60 J., Petersstraße 57, Tuberculose.

Den 22. Februar. Peregrin Rajzel, Handelsmann, 47 J., Alter Markt 13, Gehirnähmung. — Theresia Profenc, Amtsdieners-Gattin, 47 J., Deutsche Gasse 9, Tuberculose. — Albert Trinker, Privatier, 74 J., Congressplatz 2, Schlagfluß. Im Spitale.

Den 21. Februar. Theresia Jerman, Arbeiterin, 60 J., Tuberculose.

Anmerkung: Bei Gustav Lushan soll es heißen: Gustav (Ritter) von Lushan.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
23.	11. Mg.	738.8	2.2	windstill	bewölkt	
	2. N.	739.5	3.4	D. schwach	bewölkt	10.00
	9. Ab.	740.3	1.6	D. schwach	bewölkt	

Bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 2.4°, um 2.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach gibt geziemend Nachricht, daß sein hochgeschätztes Mitglied Herr

**Peregrin Rajzel**  
Handelsmann

am 22. d. M. um halb 6 Uhr abends nach kurzem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch, den 24. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 13 am Alten Markte aus statt.

Laibach am 23. Februar 1892.



Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die uns tief betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Vaters, beziehungsweise Vaters und Bruders, des wohlgebornen Herrn

**Peregrin Rajzel**

Handelsmann

und Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach

welcher Montag, den 22. Februar, um halb 6 Uhr nachmittags nach kurzer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im Alter von 47 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Dahingegangenen wird nach feierlicher Einsegnung Mittwoch, den 24ten Februar, um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Alter Markt Nr. 13 auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und daselbst beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Laibach am 22. Februar 1892.

Amalie Rajzel, Gattin. — Ibanka, Josipina, Bogomil Rajzel, Kinder. — Alois Rajzel, Bruder. — Wilhelmine Schlader geb. Rajzel, Schwester.

Im eigenen und im Namen meiner Kinder gebe ich die tief betrübende Nachricht, daß mein innigst geliebter Sohn, beziehungsweise Bruder, Herr

**Robert Kauschegg**

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, am 22. Februar i. J. im 39. Lebensjahre verschieden ist.

Die Hülle des theuren Dahingegangenen wird Mittwoch, den 24. Februar, um 5 Uhr nachmittags in der Friedhofskapelle zu St. Christoph eingesegnet und sodann in der Familiengruft beigesetzt.

Laibach am 24. Februar 1892.

Franz Kauschegg.

Statt jeder besonderen Anzeige.

## Dankagung.

Allen werthen Freunden und Bekannten sagen für die zahlreichen schönen Blumenpenden, für die gütige Theilnahme und das ehrenbe letzte Geleite bei dem Leichenbegängnisse des theuren Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn k. k. Bergamtsvorstandes i. R.

**Gustav Ritter von Lushan**

den innigsten, herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag, den 25. Februar, um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen.

Laibach am 24. Februar 1892.

Für die unzähligen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der kurzen aber schweren Krankheit und beim Tode unserer unvergesslichen Frau

**Johanna Jenko**

wie auch für die zahlreiche Betheiligung am letzten Gange, sagen der hochw. Geistlichkeit, besonders dem hochw. Herrn Stadtpfarrer J. Tomazic, allen Freunden und Bekannten, den k. k. Beamten, den Bürgern von Bischoflack und überhaupt allen Theilnehmern den tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Bischoflack am 21. Februar 1892.

Course an der Wiener Börse vom 23. Februar 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentl.-Obligationen		Geld	Barre	Oesterr. Nordwestbahn		Geld	Barre	Hypothekens., 200 fl. 20/100.		Geld	Barre	Ling. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Barre
50/100 einhellige Rente in Noten		94.85	95.05	(für 100 fl. C.M.)				Staatsbahn		106.75	107.75	Länderbank, 200 fl. C.		73.75	76.75	Ling. Westb. (Kraab-Gras) 200 fl. C.		199.50	200.25
1854er 40/100 Staatsloose		94.30	94.50	50/100 galizische		104.70	105.10	Südbahn à 30/100		197.25	198.50	Oesterr.-ung. Bank 600 fl.		205.25	205.75			201.25	201.75
1860er 50/100 ganze 500 fl.		138.25	140.40	50/100 Krain und Küstenland				Ling.-galiz. Bahn		143.25	144.25	Unionbank 200 fl.		104.1	104.5				
1860er 50/100 Fünftel 100 fl.		140.25	140.40	50/100 niederösterreichische		109.75	110.75			119.65	120.65	Berthelbank, 140 fl.		236.50	237.50				
1864er Staatsloose		182.75	183.15	50/100 kroatische und Slavonische		105.75	106.75			103.75	104.75			159.50	160.50				
50/100 Dom.-Pfdbr. à 120 fl.		182.75	183.15	50/100 Nebenbürgliche															
50/100 Cest. Goldrente, steuerfrei		110.90	111.20	50/100 Temeser Banat		93.10	94.75												
Oesterr. Rentenrente		102.55	102.75																
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen				Diverse Lose				Actien von Transport-Unternehmungen				Industrie-Actien			
Elisabethbahn in G. steuerfrei		113.50	114.20	Donau-Reg.-Lose 50/100 100 fl.		123.25	123.75	(per Stück)				(per Stück)				(per Stück)			
Franz-Joseph-Bahn in Silber		118.30	119.30	Anleihen der Stadt Graz		106.50	107.50	Creditleose 100 fl.		186.75	186.50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		90.25	90.75	Baugel., 100 fl. Cest., 100 fl.		112.75	113.75
Elisabethbahn 200 fl. C.M.		106.50	107.50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		105.75	106.75	Clary-Lose 40 fl.		55.75	56.75	Alföld-Human. Bahn 200 fl. C.		204.25	204.75	Eggenhofen- und Stahl-Ind.			
Elisabethbahn 200 fl. C.M.		227.25	228.25	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		153.75	154.75	40/100 Donau-Dampfsch. 100 fl.		124.25	125.25	Vösl. Nordbahn 150 fl. C.		183.75	184.75	in Wien 100 fl.			
Elisabethbahn für 200 Mark		215.75	216.75	Börzenbau-Anleihen verlos. 50/100		98.80	99.80	Lob.-Lose 40 fl.		56.75	57.75	Böhm. Nordbahn 150 fl. C.		350.75	351.75	Eisenbahn-Verb., erste, 80 fl.		104.50	105.50
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884		115.90	116.90	Pfundbriefe				Roth. Kreuz, 80 fl. Cest. v. 10 fl.		17.25	17.50	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.		453.50	454.50	Eisenbahn-Verb., zweite, 80 fl.		104.50	105.50
Börsenberger Bahn Em. 1884		95.75	96.75	(für 100 fl.)				Rudolph-Lose 10 fl.		20.50	21.50	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., dritte, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Goldrente 40/100		107.75	107.95	Bodenr. allg. 80/100 C.		115.50	116.50	Salz-Lose 40 fl.		61.75	62.75	Deferr. 500 fl. C.M.		336.75	337.75	Eisenbahn-Verb., vierte, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Silberrente 50/100		102.10	102.30	Bodenr. d. 40/100 C.		100.50	101.50	St.-Genois-Lose 40 fl.		60.75	61.75	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., fünfte, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Eisen-Verl. 100 fl. d. B. S.		118.75	119.75	Bodenr. d. 40/100 C.		96.15	96.65	Waldfeld-Lose 20 fl.		57.50	58.50	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., sechste, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Eisen-Verl. 100 fl. d. B. S.		99.50	100.50	Bodenr. d. 40/100 C.		99.70	100.70	Waldfeld-Lose 20 fl.		57.50	58.50	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., siebte, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Eisen-Verl. 100 fl. d. B. S.		115.25	116.25	Bodenr. d. 40/100 C.		99.70	100.70	Waldfeld-Lose 20 fl.		57.50	58.50	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., achte, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Eisen-Verl. 100 fl. d. B. S.		98.10	99.10	Bodenr. d. 40/100 C.		99.70	100.70	Waldfeld-Lose 20 fl.		57.50	58.50	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., neunte, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Eisen-Verl. 100 fl. d. B. S.		140.25	140.75	Bodenr. d. 40/100 C.		99.70	100.70	Waldfeld-Lose 20 fl.		57.50	58.50	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., zehnte, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Eisen-Verl. 100 fl. d. B. S.		139.75	140.75	Bodenr. d. 40/100 C.		99.70	100.70	Waldfeld-Lose 20 fl.		57.50	58.50	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., elfte, 80 fl.		104.50	105.50
Ang. Eisen-Verl. 100 fl. d. B. S.		134.75	135.75	Bodenr. d. 40/100 C.		99.70	100.70	Waldfeld-Lose 20 fl.		57.50	58.50	Drau-Fl. (B.-Ab.-R.) 200 fl. C.		201.75	202.75	Eisenbahn-Verb., zwölfte, 80 fl.		104.50	105.50

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 44.

Mittwoch den 24. Februar 1892.

(834) 3—1		3. 1722.		(816) 3—1		Nr. 2114.		3. 793.	
<b>Grundmachung.</b>		<b>Stiftung.</b>		<b>Stiftung.</b>		<b>Stiftung.</b>		<b>Stiftung.</b>	
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass ein Platz der auf Lebenszeit zu verleienden <b>Jubiläumsstiftung</b> des Laibacher Frauenvereines im Jahresertrage von 43 fl. in Erlebigung gekommen ist.		Bei dem adeligen Fräuleinstifte in Krain kommt eine Prämie mit dem Jahresbezüge von 210 fl. zur Vergebung.		Auf diesen Stiftungsplatz finden die Bestimmungen des mit dem Allerhöchsten Diplom vom 16ten Juli 1792 erlassenen Statutes, sowohl hinsichtlich der Erfordernisse als auch bezüglich der Rechte und Pflichten der Stiftdamen, Anwendung.		Zur Ueberkommung der Prämie sind nur jene Competentinnen fähig, deren Väter entweder krainisch-landständische Mitglieder oder aber wenigstens vom Ritterstande gewesen sind, wie auch jene, deren Eltern sich um das Land oder durch eine zehnjährige Dienstleistung im Lande, z. B. als i. f. Rätthe oder als Stabsofficiere, Verdienste erworben haben und gestorben sind, oder falls sie leben, doch mittellos sind und für mehrere Kinder zu sorgen haben.		Zur Wiederbesetzung eines Platzes der <b>Agnes Schittig'schen Jubiläumsstiftung</b> im Jahresertrage von 25 fl. wird der Concurs ausgeschrieben.	
Anspruch auf diesen Stiftungsplatz haben Invaliden des Mannschaffsstandes aus den Ergänzungsbezirken in Krain, die nicht in einem Invalidenhause untergebracht und die sonst bedürftig des Jahres 1866 invalid geworden sind, dann Witwen und Waisen derselben, weiters Invaliden aus dem Kriegsjahre 1859 und die Witwen und Waisen dieser letzteren, und endlich Invaliden aus den Kriegsjahren 1848 und 1849 und deren Witwen und Waisen.		Die Aufnahme in das Fräuleinstift ist an das Alter von mindestens 15 Jahren gebunden, die Aufzunehmende muss eines guten Rufes und unbescholtenen Lebenswandels, sie muss arm sein und darf neben der Prämie keine Stiftung genießen.		Zur Ueberkommung der Prämie sind nur jene Competentinnen fähig, deren Väter entweder krainisch-landständische Mitglieder oder aber wenigstens vom Ritterstande gewesen sind, wie auch jene, deren Eltern sich um das Land oder durch eine zehnjährige Dienstleistung im Lande, z. B. als i. f. Rätthe oder als Stabsofficiere, Verdienste erworben haben und gestorben sind, oder falls sie leben, doch mittellos sind und für mehrere Kinder zu sorgen haben.		Zum Genusse dieser Stiftung sind in Krain geborene, infolge Verwundungen vor dem Feinde invalid gewordene Soldaten des Mannschaffsstandes, insofern sie nicht in einem Invalidenhause untergebracht und dürftig sind, in Ermanglung solcher Bewerber Invaliden-Witwen und Waisen auf Lebenszeit berufen.		Zur Wiederbesetzung eines Platzes der <b>Agnes Schittig'schen Jubiläumsstiftung</b> im Jahresertrage von 25 fl. wird der Concurs ausgeschrieben.	
Die hiernach instruirten stempelfreien Gesuche um diesen Stiftungsplatz sind im Wege der politischen Behörde des Aufenthaltsortes bis zum 20. März 1892 bei der Landesregierung einzubringen.		Zur Ueberkommung der Prämie sind nur jene Competentinnen fähig, deren Väter entweder krainisch-landständische Mitglieder oder aber wenigstens vom Ritterstande gewesen sind, wie auch jene, deren Eltern sich um das Land oder durch eine zehnjährige Dienstleistung im Lande, z. B. als i. f. Rätthe oder als Stabsofficiere, Verdienste erworben haben und gestorben sind, oder falls sie leben, doch mittellos sind und für mehrere Kinder zu sorgen haben.		Zur Ueberkommung der Prämie sind nur jene Competentinnen fähig, deren Väter entweder krainisch-landständische Mitglieder oder aber wenigstens vom Ritterstande gewesen sind, wie auch jene, deren Eltern sich um das Land oder durch eine zehnjährige Dienstleistung im Lande, z. B. als i. f. Rätthe oder als Stabsofficiere, Verdienste erworben haben und gestorben sind, oder falls sie leben, doch mittellos sind und für mehrere Kinder zu sorgen haben.		Zur Ueberkommung der Prämie sind nur jene Competentinnen fähig, deren Väter entweder krainisch-landständische Mitglieder oder aber wenigstens vom Ritterstande gewesen sind, wie auch jene, deren Eltern sich um das Land oder durch eine zehnjährige Dienstleistung im Lande, z. B. als i. f. Rätthe oder als Stabsofficiere, Verdienste erworben haben und gestorben sind, oder falls sie leben, doch mittellos sind und für mehrere Kinder zu sorgen haben.		Zur Ueberkommung der Prämie sind nur jene Competentinnen fähig, deren Väter entweder krainisch-landständische Mitglieder oder aber wenigstens vom Ritterstande gewesen sind, wie auch jene, deren Eltern sich um das Land oder durch eine zehnjährige Dienstleistung im Lande, z. B. als i. f. Rätthe oder als Stabsofficiere, Verdienste erworben haben und gestorben sind, oder falls sie leben, doch mittellos sind und für mehrere Kinder zu sorgen haben.	
Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 16. Februar 1892.		Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 16. Februar 1892.		Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 16. Februar 1892.		Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 16. Februar 1892.		Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 16. Februar 1892.	

Anzeigebblatt.

Wichtig für Damen.

Orientalische Teppich-Knüperei. Allerneueste Erfindung.

Der Vertreter der ersten österr.-ungar. Teppich-Knüperei wird heute **Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Februar** in Laibach im „Hotel Elephant“, I. Stock vormittags von 9 bis nachmittags 6 Uhr einen unentgeltlichen Unterrichtscoursus abhalten in der von ihr neuerfundenen Methode der **Smyrna-Teppich-Knüperei.**

Nicht zu verwechseln mit den alten Systemen auf Canevas und Stramin mit Häkelnadeln, Holzstäbchen und Knüpfzange, da dieses bedeutend billiger ist und der Gesundheit nicht schädlich. Diese hochinteressante Beschäftigung ist vom ersten Damenpublicum als neue Handarbeit mit grosstem Interesse aufgenommen und ist in 1/4 Stunde zu erlernen. Seit 4 Jahren über 1/2 Million Damen unterrichtet. In Wien in 4 Tagen über 7000 Damen, in Berlin in 3 Tagen über 8000 Damen. Am 7. und 8. August in Homburg v. d. Höhe von Kaiserin Friedrich beehrt; Majestät spendete grösstes Lob; Hofdamen nahmen am Coursus theil. — Ausstellung von Teppichen während des Unterrichtes in Saale sowie pr. Material (tunesisches Kammgarn) zu billigen Preisen. (818) 2-2 Garantie für Eleganz und 20jährige Haltbarkeit.

Fichten-Lohe

zu kaufen gesucht.

Ein erstes Importhaus Deutschlands wünscht jetzt und laufend pro Ernte 1892 grob und fein gestampfte Fichtenlohe direct vom Producenten in successiven Lieferungen, aber nur in bester und gesunder Qualität, per comptant zu kaufen und erbittet sich Proben und billigste Preise frei Verladungs-Bahnstation sub **H. N. 552 an Rudolf Mosse, Hamburg.** (842) 3-1

(769) 3—3

Oklie.

C. kr. okrajno sodišče v Loži n. znanja, da se je na prošnjo Alojzija Pogačnika iz Cérknice (po pooblastencu c. kr. notarji Franu Strašku iz Loža) proti Jakobu Tavželj iz Sv. Vida v izterjanje terjatve 400 gold. s pr. iz dolžnega pisma z dne 12ega marca 1890 dovolila izvršilna dražba na 1150 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vložne st. 34, 35 in 57 zemljske knjige katastralne občine Silce.

Za to izvršitev odredjena sta dva róka, in sicer prvi na dan

23. marca

in drugi na dan

27. aprila 1892. l.,

vsakokrat ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenitveno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljske knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati.

C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 12. januarja 1892.

(728) 3—3

St. 541.

Razglas.

Neznano kje v Ameriki nahaja-jočemu se Janezu Puclju iz Grebena st. 3 se n. znanja, da so Marija Ho-

čevár, Šimon Hočevár, Janez, Anton in France Pucelj, vsi ti iz Dvorske Vasi, Marija Gruden iz Dolénjega Retja in Marijana Marolt iz Hudega Konca, vsi dediči po dne 30. marca 1890 v Dvorski Vasi st. 20 umrlem Francetu Hočevárju (po oskrbniku, oziroma pooblastencu Matevžu Zakrajniku iz Dvorske Vasi st. 14) proti njemu tožbo de praes. 9. februvarja 1892, st. 541, zaradi dolžnih 245 gold. s. p. vložili, vsled katere tožbe se je za skrajšano razpravo določil dan na

11. marca 1892. l.

dopoldne ob 8. uri pri tem sodišči.

Tožencu postavil se je gospod Janko Globočnik, c. kr. notar v Velikih Lasičah, kuratorjem na čin, s katerim se bode stvar razpravljala, ako ne imenuje družega zastopnika.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lasičah dne 10. februvarja 1892.

(787) 3—2

St. 1135.

Razglas.

Druga eksekutivna dražba Matiji Berkletu iz Vuketič lastnega zemljišča vložna st. 341 katastralne občine Draščice vrsila se bode

dne 5. marca 1892. l.

dopoldne od 11. do 12. ure pri tukajšnjem sodišči s poprejšnjim pristavkom.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 5. februvarja 1892.